

## Dokumentation

# RENN.west ARENA 2018

Evangelische Akademie Frankfurt | 22. November 2018

## Neue Rezepte für eine starke Nachhaltigkeitspolitik



# Die Veranstaltung

Deutschland scheint gut aufgestellt, um die 17 globalen Ziele für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) der Agenda 2030 zu erreichen: „Seine Nachhaltigkeitsinstitutionen sind gut konzipiert, die erforderlichen Technologien stehen zur Verfügung, die Stakeholder sind engagiert und die finanziellen Mittel zur Unterstützung der Maßnahmen sind ebenfalls vorhanden“ – so zu lesen im Bericht des Internationalen Peer Reviews der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vom Juni 2018. Und: „Wenn Deutschland es nicht schafft, wer dann?“

Ungeachtet der sehr guten Voraussetzungen hat die notwendige Transformation unseres Lebens und Wirtschaftens hin zu mehr Nachhaltigkeit bislang nur sehr begrenzt stattgefunden. Es bleibt immer noch ein weiter Weg zu gehen, während die Zeit knapper wird angesichts von Klimakrise, Artensterben und wachsender Ungleichheit.

Auf der zweiten Jahrestagung der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West (RENN.west) haben daher länderübergreifend Vertreter\*innen aus Zivilgesellschaft, Kommunen, Wissenschaft und Wirtschaft darüber diskutiert, wie sich die Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie voranbringen lässt. Vier Workshops („bRENNpunkte“) griffen konkrete Themen – Beteiligung, Bildung, Digitalisierung und Landwirtschaft – auf und beleuchteten die jeweiligen Chancen und Herausforderungen für eine Nachhaltige Entwicklung. Die Ergebnisse der Tagung bringt RENN.west in die Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ein.

## Inhalte

Programm	2
Auftakt, Begrüßung und Einführung	4
Keynotes	6
Podium	8
<i>bRENNpunkt</i> Bildung für den Wandel	14
<i>bRENNpunkt</i> Beteiligung und Jugend	17
<i>bRENNpunkt</i> Digitalisierung und ländliche Räume	22
<i>bRENNpunkt</i> Landwirtschaft versus Artenvielfalt?	26
Auszeichnungsfeier „Projekt Nachhaltigkeit 2018“	30
Schlussworte	33
Anhang	34

# Programm

Donnerstag, 22. November 2018

- 10.00 Uhr     **Begrüßung und Einführung:**
- Dr. Beatrix Tappeser, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz  
Michael Schlecht, Vorstand ANU Hessen e.V. / RENN.west
- Dr. Thomas Greiner, Unterabteilungsleiter „Lebenslanges Lernen; Bildungsforschung“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung, BNE-Tour (verhindert)
- 10.25 Uhr     **Keynote:**  
**Ergebnisse des internationalen Peer Reviews der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie**
- Karl Falkenberg, Mitglied der internationalen Expertengruppe zum Peer Review 2018
- 10.40 Uhr     **Keynote:**  
**Nachhaltigkeit als Verfassungsziel**
- Prof. Dr. Günter Bachmann, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung
- 11.00 Uhr     **Podium:**  
**Wir brauchen eine starke Nachhaltigkeitspolitik!**
- Prof. Dr. Günter Bachmann, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung  
Karl Falkenberg, Mitglied Expertengruppe des Peer Reviews 2018  
Marlene Haas, Preisträgerin Projekt Nachhaltigkeit, selbstständige Unternehmerin, Arbeitskreis Nachhaltigkeit der IHK Frankfurt  
Dr. Klaus Reuter, RENN.west
- Renate Labonté, Stellvertretende Abteilungsleiterin der Abteilung „Klimaschutz, nachhaltige Stadtentwicklung, biologische Vielfalt“ und Referatsleiterin für „Nachhaltigkeitsstrategie, Hessentag, fachbezogene Verwaltung“ im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, sie vertritt Dr. Beatrix Tappeser, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
- 12.15 Uhr     **Fast Forward Theatre: Künstlerische Zusammenfassung zentraler Aussagen des Podiums**
- 12.30 Uhr     Mittagessen & Netzwerken

- 14.00 Uhr     **Vier parallele WORKSHOPS:**
- *bRENNpunkt*: Bildung für den Wandel
  - *bRENNpunkt*: Beteiligung und Jugend
  - *bRENNpunkt*: Digitalisierung und ländliche Räume
  - *bRENNpunkt*: Landwirtschaft versus Artenvielfalt?
- 16.00 Uhr     *Fast Forward Theatre: Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse in Form eines Impro-Theaters*
- 16.45 Uhr     **Auszeichnungsfeier Projekt Nachhaltigkeit**
- Moderation: Stefan Rostock, Germanwatch e.V./ RENN.west*
- 18.15 Uhr     **Schlussworte zur RENN.west ARENA 2018**
- Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW e.V./ RENN.west*

## Auftakt, Begrüßung und Einführung

Dr. Beatrix Tappeser, Staatssekretärin im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Michael Schlecht, Vorstand ANU Hessen e.V. / RENN.west

Dr. Beatrix Tappeser begrüßt die Teilnehmenden der RENN.west Arena nach den ersten einführenden Worten durch den Moderator Dr. Thomas Metten. Sie hebt hervor, dass die Arena als Teil der BNE-



Tour deutlich macht, dass die hessischen Bemühungen zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) über Landesgrenzen hinweg sichtbar werden. Sie spricht über die hessische Landtagswahl im Oktober 2018, bei der über die hessische Verfassung abgestimmt wurde. Ein Ergebnis daraus ist, dass 90 Prozent der Menschen für Nachhaltigkeit als Verfassungsziel gestimmt haben. Gleichzeitig wurde 2018 in Hessen das zehnjährige Jubiläum der landesweiten Nachhaltigkeitsstrategie gefeiert.

Frau Dr. Tappeser greift das Thema biologische Vielfalt auf und beschreibt, dass die Nachhaltigkeitsziele nicht eingehalten wurden und weltweit 60 Prozent der biologischen Vielfalt verloren gegangen seien. „Wir müssen unsere Anstrengung in dem Zusammenhang [der biologischen Vielfalt] deutlicher verstärken und in die Köpfe hineinbekommen“, so Frau Dr. Tappeser. Sie sieht dies als wichtige Aufgabe der BNE.

Darüber hinaus geht Frau Dr. Tappeser auf den hessischen Peer Review ein. Daraus lassen sich Erfolgsfaktoren, Herausforderungen und neue Schwerpunkte ableiten. „RENN.west wird ausdrücklich durch ihre Bemühungen der Vernetzung gelobt“, sagt Frau Dr. Tappeser. Sie zeigt auf, dass es für RENN.west weitere Kooperationsmöglichkeiten gibt. Sie fordert eine stärkere Einbindung der Kommunen innerhalb der Arbeit von RENN.west.

Dr. Thomas Greiner, Unterabteilungsleiter „Lebenslanges Lernen“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung, BNE-Tour ist leider aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend.

Es folgt eine symbolische Staffelstabübergabe an Michael Schlecht.

Michael Schlecht begrüßt die Teilnehmenden und Referent\*innen. Er freut sich über die hohe Teilnehmendenzahl, welche das Interesse an Nachhaltiger Entwicklung unterstreiche. Herr Schlecht bedankt sich zudem bei dem Organisationsteam.

Herr Schlecht betont, dass die hessische Nachhaltigkeitsstrategie insbesondere durch den Peer Review eine positive Einschätzung bekommen hat, die Verwirklichung und Umsetzung der Ziele aber leider nur sehr begrenzt stattgefunden haben.





Bildung benennt Herr Schlecht als Schlüssel, um Themen rund um Nachhaltigkeit zu vermitteln. Dabei sieht Herr Schlecht Empowerment von jungen Menschen als Ziel von Bildung, um eine erfolgreiche Transformation zu gewährleisten.

Des Weiteren betont auch Herr Schlecht die Rolle der Kommunen in der Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen. Er zeigt auf, dass die Vernetzung von RENN mit Kommunen eine noch größere Bedeutung annehmen sollte und zukünftig wird.



## Keynote

### Ergebnisse des internationalen Peer Reviews der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

**Karl Falkenberg**, ehem. Sonderberater für Nachhaltige Entwicklung beim Zentrum für politische Strategie (EPSC) der EU-Kommission, Mitglied der internationalen Expertengruppe zum Peer Review 2018

Der Peer Review gibt eine Sicht von außen, inwieweit die SDGs in allen Ländern umgesetzt werden. Herr Karl Falkenberg war einer von elf Peers für die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2018.

Als Fazit der Arbeit der Peers nennt Herr Falkenberg die drei Schlagworte: Wandel, Neue Chancen, Dringlichkeit.

#### Wandel

Der Wandel, also die Umsetzung der SDGs, ist aus Sicht der Peers sehr wichtig, da die Trends in der Nachhaltigkeit zum großen Teil nicht in die richtige Richtung gehen - deutschlandweit, innerhalb der EU sowie weltweit. Viele Akteure in Deutschland deckten nicht die ganze Breite der Nachhaltigkeit



ab. Es gehe hier nicht nur um Umweltfragen, sondern auch soziale und wirtschaftliche Fragen müssten abgedeckt und geklärt werden. Keiner der drei ursprünglichen, traditionellen Bereiche der Nachhaltigkeit - Soziales, Ökologie und Ökonomie - sollte außen vor bleiben. Dies sind alles wichtige Bereiche, die jetzt Handlung erfordern.

#### Dringlichkeit

Im Bericht wurde demnach großer Wert auf die Dringlichkeit gelegt. Die Strukturen für Nachhaltigkeit sind in Deutschland laut dem Peer Review relativ gut ausgebaut:

Mit dem Parlamentarischen Beirat für Nachhaltige Entwicklung, der Nachhaltigkeitsstrategie im Bundeskanzleramt, dem Rat für Nachhaltige Entwicklung sowie der Untergliederung der Nachhaltigkeit auf Länderebene haben wir in Deutschland klare und weltweit fast einmalige Strukturen. Aber innerhalb dieser Strukturen gibt es trotzdem Verbesserungsbedarf. Als Beispiel zeigt Herr Falkenberg ein Thema aus dem sozialen Bereich auf: in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie gibt es das Ziel, bis 2030 die Vergütungsdiskriminierung zwischen Männern und Frauen auf 10 Prozent Einkommensunterschied zu reduzieren. Eigentlich sollte Diskriminierung aber in unserer Gesellschaft überhaupt kein Thema mehr sein, auch nicht zu 10 Prozent, so der Peer.

#### Neue Chancen

Herr Falkenberg schlägt vor, dass der Parlamentarische Beirat für Nachhaltige Entwicklung nicht nur koordinieren, sondern auch entschlussfähig sein sollte, um Hindernisse in der Struktur abzuschaffen. Weiter empfiehlt er, dass alle Entscheidungen in Hinblick auf die Zielerreichung betrachtet werden und Erfolge öffentlich zugänglich sein sollten. Es wäre auch gut, wenn Entscheidungen und Entwicklungen in größerer Öffentlichkeit entwickelt und beobachtet werden würden.

Er merkt an, dass Ziele und Indikatoren für die Nachhaltigkeitsstrategie sehr wichtig sind, aber hier auch noch Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. So fehle beispielsweise der wirtschaftliche Aspekt fast gänzlich. Deutschlands Finanzüberschuss dürfe auch nicht mehr auf Kosten anderer Länder in der EU gehen.

Herr Falkenberg erkennt an, dass es viele kleine nachhaltige Initiativen gibt. Diese sollten aber noch mehr wachsen und weitere Personen einbeziehen, da bislang nur ca. acht Prozent der Bevölkerung nachhaltig lebten, aber über 90 Prozent nicht. In Europa drücke sich der politische Wille in Parlamenten aus. Damit ruft Herr Falkenberg zur Beteiligung an der Europawahl auf. Hier kann man Nachhaltigkeit hinterfragen und Einfluss nehmen.



## Keynote

### Nachhaltigkeit als Verfassungsziel

**Prof. Dr. Günther Bachmann**, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung

Nach seiner Begrüßung spricht Herr Prof. Dr. Günther Bachmann dem Bundesland Hessen seinen Glückwunsch aus: es ist das erste Bundesland mit dem Verfassungsziel Nachhaltigkeit. Die Nachhaltigkeitspolitik sei seit vielen Jahren aktiv auf Bundesebene, und auch in einzelnen Ressorts wurden Kompetenzen für Nachhaltigkeitspolitik geschaffen.

Prof. Dr. Bachmann bemängelt, dass das Ambitionsniveau nun auf der Ebene der „mittleren Vernunft“ stagniere. Ideen, Ressorts, Personen seien da, aber es hapere an der Umsetzung. Ziele, wie beispielsweise die Klimaziele 2020 oder die Begrenzung des Flächenverbrauchs, würden nicht erreicht, der Ausbau der Erneuerbaren Energien sei in Ordnung, aber im weltweiten Vergleich auch nicht wirklich gut.



Er merkt an, dass sich auch unsere Gesellschaft ändere. Die liberale Demokratie und soziale Marktwirtschaft würden angegriffen und müssten verteidigt werden.

Nun komme die Idee auf, so Prof. Dr. Bachmann, ob und inwiefern die Verankerung von Nachhaltigkeit in das Grundgesetz ein Mittel sein könnte. Nachhaltigkeit komme in der Bevölkerung schon viel mehr und besser an als in der Politik.

Mit den RENN-Stellen werde eine Wirkung als Inkubator neuer Ideen real, bei denen Gespräche mit den Akteuren vor Ort eine besonders zentrale Rolle darstellten.

Ein Staatsziel zur Nachhaltigkeit hätten wir zwar noch nicht, aber nun die Verankerung in der Hessischen Landesverfassung, sagt Prof. Dr. Bachmann. Mit diesem erst einmal eher symbolischen Charakter werde ein Commitment gegeben, mit dem man Wahlen gewinnen könne. So sei dieses Verfassungsziel letzten Endes nicht nur symbolisch, da die Wirkung über einzelne materielle Wege gehe.

Prof. Dr. Bachmann betont, dass Maßnahmen zur Umsetzung von Nachhaltigkeit wichtig seien und ermutigt den Einsatz weiterer Akteure, auch durch die RENN-Stellen. Das Engagement der Gesellschaft sei in den letzten Jahren gewachsen, besonders nachhaltige Gruppen aus dem sozialen Bereich seien die am schnellsten wachsenden Gruppen in Deutschland.

## Podium:

### „Wir brauchen eine starke Nachhaltigkeitspolitik!“

Zum Einstieg stellt der Moderator Dr. Thomas Metten die Podiumsgäste **Prof. Dr. Günther Bachmann**, Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, **Karl Falkenberg**, ehemaliger Sonderberater für Nachhaltige Entwicklung beim Europäischen Zentrum für politische Strategie und Mitglied des internationalen Peer Reviews zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, **Marlene Haas**, Preisträgerin des Projekts Nachhaltigkeit 2018 und selbstständige Unternehmerin sowie aktiv im Arbeitskreis Nachhaltigkeit der IHK Frankfurt, **Dr. Klaus Reuter**, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 RW e.V. (LAG 21 NRW e.V.) und Vertreter von RENN.west sowie **Renate Labonté**, Stellvertretende Abteilungsleiterin der Abteilung „Klimaschutz, nachhaltige Stadtentwicklung, biologische Vielfalt“ und Referatsleiterin für „Nachhaltigkeitsstrategie, Hessentag, fachbezogene Verwaltung“ im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und kurz vor.



sche Vielfalt“ und Referatsleiterin für „Nachhaltigkeitsstrategie, Hessentag, fachbezogene Verwaltung“ im Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und kurz vor.

In seiner ersten Frage an Frau Labonté möchte Herr Dr. Metten wissen, welche Chancen durch die Volksabstimmung zur Verankerung von Nachhaltigkeit in der hessischen Landesverfassung entstünden. Frau Labonté berichtet von ihrer großen Freude über das eindeutige Abstimmungsergebnis (90 Prozent Zustimmung). Zunächst werde dieses Ergebnis keine direkten gesetzlichen Änderungen mit sich bringen, doch drücke es den gesellschaftlichen Wunsch nach zukunftsfähigem Handeln aus und unterstütze die Politik darin, dieses Handeln zu fördern. Auch wenn sich nicht alle Bürger\*innen intensiv mit den einzelnen Themen der Abstimmung befasst hätten, so seien doch neue Zielgruppen erreicht und das Bewusstsein innerhalb der Bevölkerung gestärkt worden, so Frau Labonté.



An Prof. Dr. Günther Bachmann gerichtet fragt Herr Dr. Metten, ob Hessen als Vorbild für andere Bundesländer diene, die auch darüber entscheiden, ob Nachhaltigkeit zum Verfassungsziel wird.



Prof. Dr. Bachmann sieht eine Stärke dieser Volksabstimmung in der breiten Diskussion: Es gehe nicht nur darum, sein Kreuzchen zu machen. Sondern es sei eine Chance, die Erwartungshaltung der organisierten Zivilgesellschaft gegenüber politischen Entscheidungsträger\*innen ausdrücken zu können und diese gleichzeitig mit der Rückendeckung der Bevölkerung zu ermutigen, weitere Aspekte der Nachhaltigkeit zu verfolgen. Am Beispiel des Deutschen Nachhaltigkeitspreises sehe man, dass der Erfolg der Auszeichnung einer Stadt als Ansporn für viele weitere diene. Und als Ansporn könne man

auch die Verfassungsänderung betrachten.

Die Auswirkung auf Bundesebene stuft er zunächst geringer ein, wichtiger seien die anderen Bundesländer, für die eine solche Änderung in Frage komme. Denn in Deutschland werde noch immer über verschiedene brisante Themen diskutiert, die in die deutsche Verfassung aufgenommen werden sollten, wie beispielsweise Kinderrechte oder Tierrechte.

An Karl Falkenberg richtet der Moderator die Frage nach den europäischen Rahmenbedingungen für eine starke Nachhaltigkeitspolitik: Gibt es diese bereits? Und wie kann diese Debatte internationalisiert werden?

Laut Herrn Falkenberg gebe es Ansätze, bspw. den Artikel 3.3 des Lissabon-Vertrags, der besagt, dass europäische Politik nachhaltig definiert werden soll. In der Umsetzung gebe es viele positive Beispiele



und der Nachhaltigkeitsgedanke sei etwa in der gemeinsamen Europäischen Aktionswoche Nachhaltigkeit verankert. Die positive Außenwirkung und Vorbildrolle Europas löse bei außereuropäischen Delegationen häufig die Frage nach einer Verbindung erfolgreicher Wirtschaft mit ökologischen und sozialen Aspekten aus.

Auf die Nachfrage, ob man auf europäischer Ebene schon von einer starken Nachhaltigkeitspolitik sprechen könne, antwortete Herr Falkenberg, dass vielen Regierungen Entscheidungen zu Themen wie Dieselfahrverboten aufgrund hoher

Feinstaubbelastung schwerfielen. So merkt er an, dass beispielsweise Grenzwerte für Feinstaubbelastungen eher angehoben werden, anstatt Diesel-Fahrverbote zu erlassen.

Von Dr. Klaus Reuter möchte der Moderator wissen, ob und wie die globalen Nachhaltigkeitsziele auch auf der kommunalen Ebene angekommen sind. Es gebe, so Dr. Reuter, in der vertikalen Integration gute Prozesse auch über die unterschiedlichen Ebenen hinweg: Die vier RENN als Beispiel für die Schnittstelle zwischen Kommunen, Ländern und dem Bund. Sowohl eine große Zahl an Bundesländern als auch Kommunen erstellten eigene, teils stark an den SDGs orientierte Nachhaltigkeitsstrategien, etwa in Projekten wie „Global Nachhaltige Kommune“. Dennoch seien wir in der Umsetzung noch lange nicht am Ziel und es gäbe zahlreiche inhaltliche und strukturelle Aufgaben, denen sich die unterschiedlichen föderalen Ebenen nun verstärkt stellen müssen.

Marlene Haas nimmt Stellung zur Frage, was sie als Unternehmerin von den politischen Rahmenbedingungen erwarte, im Hinblick auf die Verankerung von Nachhaltigkeit in der Landesverfassung. Sie



sehe eine Notwendigkeit, eine Nachhaltigkeitsarchitektur auch für kleine Unternehmen und Gründer\*innen zu schaffen, um diesen eine Nachhaltige Entwicklung leichter zu machen. Oft würden nur Forderungen an „die Wirtschaft“ gestellt, ungeachtet ihrer Diversität, nicht jedoch auf Bedürfnisse nach Strukturen eingegangen.

Frau Labonté bestätigt, dass die Hessische Nachhaltigkeitsstrategie weitestgehend auf Projekten basiere, jedoch müsse man immer wieder abwägen, wie langfristige Beteiligung funktionieren könne. Mit dem Peer Review habe man nun einen Überblick darüber und könne die

Strategie weiterentwickeln. Sie hebt die Entstehung von vielfältigen Kooperationen, Arbeitsgruppen oder Steuerungskreisen hervor, deren langfristige Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen im Vordergrund stehe. Nichtsdestotrotz stünden auch Kooperationen mit den großen Wirtschaftsverbänden in Hessen auf der Agenda.

Prof. Dr. Bachmann hebt noch einmal die „Big Points“ des Peer Reviews hervor: Das Thema popularisiere, darum sei es wichtig, Nachhaltigkeit mit Personen und Geschichten ein Gesicht zu geben. Trotz schwieriger Startbedingungen durch eine kommissarische Regierung seien eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet sowie feste Strukturen in der Staatskanzlei entstanden. Für die Zukunft sei eine Zusammenarbeit mit (Wirtschafts-)Verbänden seiner Einschätzung nach schwierig, aber Menschen zu erreichen, die als Unternehmer\*innen für ihr Unternehmen stehen, sei mit den passenden Strukturen durchaus möglich.



Frau Haas sieht eine Lösung in Programmen, die gezielt Nachhaltigkeitsberatung in Gründerzentren oder in der klassischen Beratung der IHK einbinden. Im Arbeitskreis Nachhaltigkeit der IHK Frankfurt, dessen Mitglied sie ist, würden solche wirtschaftspolitischen Anregungen für Unterstützungen diskutiert.



Dr. Reuter wirft an dieser Stelle ein, dass eine Beratung einzelner Unternehmen durch Institutionen wie das RENN-Netzwerk schwer umsetzbar seien. Ein konstruktiver Dialog sei beispielsweise über Multi-Akteurs-Partnerschaften möglich. Hinzu komme die Notwendigkeit neuer Wirtschaftsmodelle: Starke Nachhaltigkeit bedeute, alle wirtschaftlichen Aktivitäten innerhalb der ökologischen Belastungsgrenzen unseres Planeten zu gestalten. Man müsse sich also nicht fragen, wie etwa in der Logistik die „letzte Meile“ des Paketdienstes nachhaltig gestaltet werden kann, sondern ob es sinnvoll sei, so viele Pakete hin- und herzuschicken.

Frau Haas bedauert, dass es keine Dialogkultur mit Wirtschaftsakteuren auf Augenhöhe gebe. Man könne nicht nur fordern, sondern müsse sich fragen, in welchen (Veranstaltungs-) Formaten die Wirtschaft vertreten sei und dort das Prinzip Nachhaltigkeit vorstellen.

Im Anschluss erhält das Publikum die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Ein Teilnehmer findet die Debatte nicht kritisch genug: „Ist Dialog wirklich das Mittel, um Unternehmen zu bewegen?“

Herr Falkenberg sieht die Verwaltung auf europäischer Ebene in der Verantwortung: Es müsse verankert werden, was gesellschaftlich „richtig“ sei, Rahmenbedingungen, an denen sich Unternehmen unbedingt orientieren müssen. Seiner Ansicht nach solle der Druck „von unten“ beständig aufgebaut werden, wobei darauf geachtet werden müsse, dass der derzeit aufflammende Populismus dabei keinen Raum erhalte.



Eine kritische Stimme hinterfragt, warum nicht mit denen zusammengearbeitet werde, die Innovationen entwickelten: Design Schools oder die Gründerszene.

Ein Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen beglückwünscht Frau Labonté zum Abstimmungsergebnis und fragt, wie man nun durch diesen Schritt eine konkrete Wirkung erziele.

Es wird zudem nach der Beteiligung und Rolle von Kunstschaffenden und jungen Menschen im Nachhaltigkeitsdiskurs gefragt und deren stärkere Einbindung gefordert.

Die Podiumsteilnehmenden antworten auf die gesammelten Fragen:



Für Dr. Reuter komme es bei der Umsetzung und Wirkung von Nachhaltigkeitspolitik auf Schwarzmintelligenz an, der Kommunikation untereinander und dem Lernen voneinander. In kommunalen Kontexten bedeute dies, die abstrakten globalen Ziele auf die jeweilige Kommune und auf einzelne Jahre oder Jahresschritte „herunterzubereiten“. Dabei sollten gemischte Akteurskonstellationen zusammen an positiven Ergebnissen arbeiten und so Schritt für Schritt in ein langfristiges Denken kommen, auch wenn ein solches im aktuellen, schnelllebigen Zeitgeist schwierig erscheine.

Laut Herrn Falkenberg komme der Wille zur Umsetzung aus der Gesellschaft heraus und zwingt Politik und Verwaltung, zu handeln. Fehlentwicklungen zu korrigieren, wie beispielsweise im Hinblick auf Subventionen, sei für eine Nachhaltige Entwicklung absolut notwendig. Nachhaltigkeit heißt für ihn Wandel: „Dinge anders machen.“

Prof. Dr. Bachmann schlägt vor, im Bundesland selbst die Grundsätze der Verfassung zu leben, z.B. indem man Initiativen unterstützt, die sich den Zielen verschrieben haben. Bezogen auf die Rolle der Kunst weist er auf einen Fond des Rates für Nachhaltige Entwicklung hin, der gezielt zum Thema arbeitende Kunstschaffende unterstützt. Außerdem fügt er im Hinblick auf die stärkere Einbindung von Jugendinteressen hinzu, dass mit der Aufnahme von Dominik Naab als kooptierter Sachverständiger und Bundesvorsitzender der Deutschen Pfadfinderschaft in den RNE mittlerweile ein Experte für Jugendbeteiligung dieser Zielgruppe eine Stimme geben könne.





Herr Dr. Metten leitet anschließend zum Improvisationstheater „Fast Forward Theatre“ über, das die bisherigen Inhalte der Konferenz mit viel Schwung und Ironie aufnimmt.





# Workshops zu *bRENNpunkten* der Deutschen Nachhaltigkeitspolitik

## *bRENNpunkt* Bildung für den Wandel.

### Was kann Bildung für eine große Transformation tun?

Globale Herausforderungen verdeutlichen die Dringlichkeit eines sozial-ökologischen Wandels. Welche Möglichkeiten und Herausforderungen zur Förderung eines gesellschaftlichen Wandels ergeben sich durch Bildung? Welche Relevanz hat Bildung in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie?

**Impuls:** Jean-Philippe Baum, Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland (NES)

**Moderation und Einführung:** Dr. Antje Schönwald, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH / RENN.west, Anne Decker, ELAN e.V. / RENN.west

**Ko-Moderation World Café:** Jean-Philippe Baum, NES, Maike Schliebs, TransFair, David Uhly, RLP Landeskoordinator Globales Lernen / BNE

### Was kann Bildung für eine große Transformation tun?

Globale Herausforderungen, wie der Klimawandel, Migrationsströme und soziale Ungleichheit, verdeutlichen die Dringlichkeit eines **sozial-ökologischen Wandels**. Wie kann Bildung zu einem solchen Wandel beitragen? Welche Möglichkeiten und Herausforderungen ergeben sich zur Förderung eines gesellschaftlichen Wandels durch Bildung?

Dabei soll unter anderem die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie analysiert und diskutiert werden: Welche Relevanz hat BNE in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie? Wie muss ein BNE-Indikator gestaltet sein? Neben einer Bestandsanalyse des Status Quo setzten sich die Teilnehmenden mit den Zielen, Indikatoren und Maßnahmen der Bundesregierung auseinander. Zudem werden Vorschläge zur Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet.

**Input zur DNHS:** Dr. Antje Schönwald, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH / RENN.west, Anne Decker, ELAN e.V. / RENN.west

In einer kurzen Einführung stellen Dr. Antje Schönwald und Anne Decker vor, wie das Thema Bildung in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie behandelt wird. Frau Dr. Schönwald geht zunächst auf die Agenda 2030 und das SDG 4.7 ein. Um die Agenda 2030 umzusetzen, bedürfe es einer gesellschaftlichen Transformation, die in der Bildung eine Schlüsselrolle spiele. Mit dem Unterziel 4.7 werde Bildung für Nachhaltige Entwicklung erstmals als ein eigenständiges Handlungsfeld erklärt.



Im Anschluss geht Frau Decker auf Bildung in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) ein und stellt exemplarisch Ziele und Indikatoren vor. Sie macht deutlich, dass es bislang noch keinen BNE-Indikator in der DNHS gibt. In der DNHS Aktualisierung 2018 (S.42 f.)

werde ein solcher Indikator jedoch angekündigt: „Aufbauend auf den Ergebnissen von Fachgesprächen mit Vertreter\*innen der Wissenschaft und Praxis fördert das BMBF seit August 2017 die Entwicklung von BNE-Indikatoren.“ Ergebnisse seien jedoch nicht vor 2020 geplant. Verschiedene Maßnahmen fänden in der DNHS Erwähnung. Neben diversen Expert\*innengruppen oder Projekten und

Programmen, beziehe sich die DNHS auch auf Rahmendokumente wie den Nationalen Aktionsplan BNE. Deren Inhalte würden jedoch nur wenig in der DNHS berücksichtigt.

### **Impuls: Jean-Philippe Baum, Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland (NES)**

Jean-Philippe Baum beleuchtet in seinem Vortrag, welche Rolle Bildung für eine große Transformation spielen kann. Er benennt drei Herausforderungen für den Menschen, die berücksichtigt werden müssten, damit ein Wandel gelingen könne: die Beziehung zu einem selbst, zu anderen Menschen und zur Umwelt. Diesen Herausforderungen bedürfe es mit Verbundenheit und Empathie zu begegnen, um einen Wandel zu ermöglichen.

Des Weiteren geht Herr Baum auf Lehr- und Lernumgebungen ein. Grundbedingungen für Lernorte des Wandels seien die Förderung von Beziehungen statt Erziehung sowie Bindung statt Bildung. Er benennt neben der „Schule der Achtsamkeit“ die Möglichkeit der Potentialentfaltung, eine kontinuierliche Lernbegleitung, ein liebevolles Miteinander sowie reale Bezüge als wichtige Voraussetzungen für Lernorte für den Wandel.

Herr Baum plädiert für ein neues Weltbild der Verbundenheit. Er argumentiert, dass der Welt umso weniger Schaden zugefügt werde, umso größer die Verbindung zu einem selbst, zu anderen sowie zur Umwelt sei. Darüber hinaus geht Herr Baum auf die Rolle von Bildung und insbesondere auf die Rolle von Schulen für eine Transformation ein. Er appelliert daran, dass jeder seine eigene Rolle „revolutioniert“ und das Transformationspotential, welches er in der Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zur Lebenswelt sieht, zu entfalten. Bildung und insbesondere Schulen hätten dabei den Auftrag, Lebenszustände zu verbessern und Vorbilder zu transportieren. Fächer und Wissen sollen dabei als Instrumente für eine Transformation genutzt werden.



### **Zusammenfassung der Diskussion/Ergebnisse aus dem World Café**

**Ziele und Indikatoren (Ko-Moderation: David Uhly, RLP Landeskoordinator Globales Lernen / BNE)**

*Leitfrage:* Inwieweit eignen sich die Ziele und Indikatoren der DNHS, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Thema bis 2030 zu erreichen? Wie können diese ggf. weiterentwickelt werden?

- Die Gruppe stellt fest, dass es eine stärkere Verankerung von BNE ins Themenfeld Bildung geben müsse. Dabei müsse BNE einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen und sich der Frage nach globaler Gerechtigkeit widmen. Hierzu bedürfe es einer klaren Definition von BNE / Globalem Lernen.
- Nachhaltige Finanz- und Förderstrukturen für non-formale und zivilgesellschaftliche Akteure seien unerlässlich, um die Qualitätsentwicklung („vom Projekt zur Struktur“) zu fördern und zu forcieren.
- Eine wissenschaftliche Begleitung sei für die Verankerung von BNE wichtig. Der Transfer von Wissenschaft in die Praxis müsse sichergestellt werden.
- Eine qualitative Messung von BNE sei schwierig, weil eigentlich nicht messbare Faktoren gemessen werden sollen. Daher sei ein prozessorientierter Indikator für BNE notwendig. Beispiel hierfür könnte sein, dass Bildungsprozesse partizipativ ausgerichtet sein sollten.
- Deutliche BNE-Indikatoren seien nötig, um Ziele in der DNHS zu erreichen.
- Die starke Fokussierung auf eine abgrenzbare Fachspezifik der einzelnen Unterrichtsfächer stehe der BNE im Weg. Eine Förderung von interdisziplinären Projekten an Schulen könne die Verbreitung von BNE und somit einer gesellschaftlichen Transformation unterstützen.

## Maßnahmen der Bundesregierung (Ko-Moderation: Maike Schliebs, TransFair)

*Leitfrage:* Inwieweit sind die Maßnahmen der Bundesregierung ausreichend, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Thema bis 2030 zu erreichen? Welche zusätzlichen oder anderen Maßnahmen wären notwendig?

- Es bedürfe einer stärkeren lokalen Umsetzung der Maßnahmen. Dazu müssten seitens der Bundesregierung explizite Anreize geschaffen werden.
- BNE müsse breiter in der Gesellschaft verankert werden. Dazu sei u.a. die Umsetzung der in der Nachhaltigkeitsstrategie genannten Maßnahmen, wie der Nationale Aktionsplan BNE, nötig. Außerdem müsse dafür Nachhaltigkeit im Grundgesetz verankert werden.
- Wissenschaftliche Erkenntnisse müssten in die Praxis umgesetzt werden. Dazu müssten Maßnahmen, wie die konkreten Förderungen von Kooperationen, geschaffen werden, um einen Transfer von Forschung in die Praxis zu gewährleisten.



- Die Gruppe diskutiert außerdem explizit, welche Maßnahmen für Schule getroffen werden müssen. Nachhaltigkeit müsse in die Curricula aufgenommen werden und ein Querschnittsthema für alle Unterrichtsfächer darstellen.
- Es bedürfe mehr Zeit für Kreativität, Methodenvielfalt, Reflexion und Achtsamkeit in Schulen.
- Besondere Aushängeschilder müssten gefördert und sichtbarer gemacht sowie Finanz- und Förderstrukturen für lebenslanges Lernen in Schulen bereitgestellt werden.

## Handlungsansätze nicht staatlicher Akteure (Ko-Moderation: Jean-Philippe Baum, Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland e.V.)

*Leitfrage:* Welche Handlungsansätze bieten sich seitens der Zivilgesellschaft / nicht staatlicher Akteure an, um die Bundesregierung bei der Zielerreichung zu unterstützen?

- Die Teilnehmenden stellen fest, dass Zivilgesellschaft durch Best-Practice-Beispiele, wie den „Tag des guten Lebens“, „Autofreie Stadt“, etc. gesellschaftliche Bedürfnisse sichtbar machen und fördern könne.
- Die Vernetzung von Akteuren sei wichtig, um Best-Practice-Beispiele sichtbarer zu machen. Nicht-staatliche Akteure sollten beispielsweise durch Engagement-Messen zu einer Vernetzung von verschiedenen BNE-Akteuren beitragen.
- Reallabore könnten Raum für den Austausch über Nachhaltige Entwicklung geben. Durch „Bildung durch Erleben“ könnten Emotionen freigesetzt werden, die wiederum maßgeblich für eine Transformation seien.
- Die Arbeitsgruppe hat die Idee, einen Feiertag der Nachhaltigkeit einzuführen, um mehr Menschen über Nachhaltige Entwicklung zu informieren und sie für das Thema zu sensibilisieren.



## **Auf dem Prüfstand: Die Rolle von Beteiligungsformaten in Nachhaltigkeitsstrategien**

Wird Beteiligung zu Nachhaltigkeitsfragen auf kommunaler, Länder- und Bundesebene wirklich gelebt und erfolgreich umgesetzt? Wir wollen über Rolle und Stellenwert der Beteiligung von Erwachsenen und jungen Erwachsenen diskutieren. Unterstützend nehmen wir den Nationalen Aktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung und seine Ziele zur Jugendbeteiligung unter die Lupe, um Lücken und Chancen zu identifizieren

**Impuls:** Christoph Röttgers, Deutscher Bundesjugendring

**Moderation und Einführung:** Carolin Bernhardt, EPN Hessen, Jennifer Gatzke, ANU Hessen e.V. / RENN.west

**Ko-Moderation World Café:** Angelika Gunkel, Stadt Hanau, Dr. Alexandra von Winning, Leuphana Professional School Lüneburg / Goethe Universität Frankfurt a.M., Jeanne Freitag, YoupaN, Robin Balzereit und Angelika Klaus, Hessische Union zur Stärkung der Kinder und Jugendinteressen, Karin Clemens, Menschen in Hanau, Marlene Haas, Lust auf besser leben gGmbH

### **Fragestellungen des Workshops:**

Ein wichtiger Erfolgsfaktor zum Erreichen der Ziele Nachhaltiger Entwicklung ist die Einbindung unterschiedlicher Interessensgruppen. Aber entsteht hier wirkliche Mitwirkung mit Wirkung? Wird Beteiligung zu Nachhaltigkeitsfragen auf kommunaler, Länder- und Bundes-Ebene auch wirklich gelebt und erfolgreich umgesetzt? In diesem Workshop wollen wir über die Rolle und den Stellenwert der Beteiligung von Erwachsenen und jungen Erwachsenen diskutieren. Wie kann eine ernsthafte Beteiligung dieser aussehen? Dabei stellen wir uns der Frage, ob die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie mit guten Beispielen voran geht. Unterstützend nehmen wir den Nationalen Aktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung und seine Ziele zur Jugendbeteiligung unter die Lupe, um Lücken zu aufdecken und Chancen zu identifizieren.

### **Vorstellung des IST-Standes der Formate der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und Länderstrategien (beispielhaft anhand Hessen)**

Carolin Bernhardt und Jennifer Gatzke eröffnen den Workshop mit Begrüßung und kurzem Kennenlernen der Teilnehmer\*innen.

Anschließend beginnt die inhaltliche Einführung in das Thema. Beteiligungsprozesse seien sehr vielseitig und könnten in verschiedenen Formen stattfinden, beispielsweise in Bezug auf Gruppen, Formalisierung und Methodik/Qualität sowie Zielsetzung. Um einen erfolgreichen Beteiligungsprozess zu gewährleisten, müssten vorab Kernfragen zu den Zielen, der (Ziel-)Gruppe, der erwünschten Stufe der Partizipation und der zu schaffenden Strukturen im Vorhinein gestellt und beantwortet werden.



Am Beispiel der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) wird die Rolle und Relevanz von Beteiligung und Jugendbeteiligung vorgestellt. Insgesamt wird zwar der Stellenwert von Jugend- und Bürgerbeteiligung sowohl in der DNHS als auch bei den



Sustainable Development Goals (SDGs) betont, konkret spielt jedoch insbesondere die Jugendbeteiligung bisher in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie nur eine geringe Rolle. Die Formulierungen zu konkreten Maßnahmen und Umsetzungen sind schwammig und ohne konkreten Anspruch.

Ein positives Beispiel für offene Beteiligungsmöglichkeiten waren das internationale Peer Review der DNHS oder der Beteiligungsprozess zur Entwicklung des Integrierten Klimaschutzplanes in Hessen.

### Formen von Jugendbeteiligung – informell bis formal

Besonders die Jugendbeteiligung als eine Form der Beteiligung einer bestimmten Zielgruppe deckt ein breites Spektrum an Formen (konform bis nicht konform) und Motivationen (eigenes Interesse bis allgemeine Relevanz) von Partizipation ab. Formalisierte Jugendbeteiligung mit Bezug zur Nachhaltigkeitsstrategie ist besonders im Nationalen Aktionsplan BNE (NAP) durch ein eigenes Jugendforum zu finden. Dieses wird als Teil des NAP als eine Maßnahme der DNHS benannt.

## Jugendbeteiligung zu Nachhaltigkeitsstrategien Beispiele



Abb.1: Formalisierte Gremien und Strukturen von Nachhaltigkeitsstrategien, die Jugendbeteiligung ermöglichen.

Insbesondere Jugendliche selbst engagieren sich jedoch oftmals auch in nicht formalen Zusammenhängen, da hier weniger Hürden bestehen (siehe Ergebnisse des Thementisches – Maßnahmen).

### Ziele von (Jugend-)Beteiligung

Durch die Bürger- und Jugendbeteiligung könnten Entscheidungen akzeptiert und mitgetragen, die Identifikation mit einem Thema gefördert sowie Prozesse optimiert werden.

Hierfür benötigt würden zeitliche Ressourcen, Themen-/Inhaltsfokussierung und Attraktivität der Formate.

Die Rolle der Jugendbeteiligung, auch in Bezug auf die Umsetzung der SDGs, wird im Vortrag von Christoph Röttgers vom Deutschen Bundesjugendring (DBJR) noch einmal besonders beleuchtet.



Herr Röttgers macht darauf aufmerksam, dass häufig Interessen und Bedarfe erwachsener Akteure im Vordergrund stünden und somit die Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen weniger repräsentiert würden.

Am Beispiel der DNHS zeigt Herr Röttgers verschiedene Möglichkeiten der Beteiligung des DBJR auf, wie Dialoggruppen, Gespräche oder das Peer Review Verfahren. Herr Röttgers betont, dass eine wirksame Jugendbeteiligung stabile Strukturen und langfristige Formate brauche, um langfristige Effekte zu erzielen. Diese Formate be-

nötigten passende Rahmenbedingungen. Allerdings sei jeder Beteiligungsprozess nur dann von Erfolg gekrönt, wenn Gestaltungsfreiräume vorhanden seien und die Entscheidungsmacht an die Beteiligten abgegeben werde. Großes Potenzial hierfür stecke beispielsweise in einer ständigen Jugend-Vertretung im Rat für Nachhaltige Entwicklung.

## Zentrale Erkenntnisse im World Café zu den Themen

### • Ziele und Indikatoren

*Leitfrage: Inwieweit eignen sich die Ziele und Indikatoren der DNHS, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Thema bis 2030 zu erreichen? Wie können diese ggf. weiterentwickelt werden?*

- Beteiligungsprozesse sollten möglichst transparent und klar kommuniziert sein, besonders auf Zeiträume bezogen, um Frustmomente unter den Bürger\*innen zu verhindern. Politische Entscheidungen benötigten andere zeitliche Dimensionen als die Zivilgesellschaft es gewohnt sei, wodurch diese ungeduldig werde. Möglichkeiten und Grenzen des Prozesses sollten klar definiert sein.
- Gestaltungsfreiräume und Formate (insgesamt geeignete Rahmenbedingungen) spielten eine wichtige Rolle, um die Attraktivität und Wirksamkeit solcher Prozesse zu gewährleisten. Ein möglicher Indikator hierfür wäre eine Engagementquote oder der Grad der Zufriedenheit von Beteiligten.
- Indikatoren müssten möglichst individuell auf Prozesse abgestimmt sein, um ein klares Bild zu vermitteln. Sie müssten in die Lebenswirklichkeit der Beteiligten passen.
- Es würden nicht nur inhaltliche Indikatoren in NHS benötigt, sondern auch Prozess-Ziele. Hierdurch könnten Beteiligungsprozesse legitimiert und anerkannt werden.
- Die Finanzierung und Ressourcen spielten eine große Rolle für die Einbindung der Ergebnisse in Entscheidungen. Als positives Beispiel gelte die sozialräumliche Beteiligung von Frankfurter Bürger\*innen zur Quartiersentwicklung in einzelnen Stadtteilen. Hier erfolge eine Anerkennung/Legitimierung von Prozessen „von oben“. Diese Bereitstellung von Ressourcen könne nur funktionieren, wenn sie bereits in den Haushalten/im Etat verankert sei.

Generelles Abschluss-Statement: Partizipation könne nur funktionieren, wenn sie auf allen Ebenen gewünscht und verankert sei. Indikatoren könnten nicht nur den Partizipationsprozess selbst evaluieren, sondern sollten ihn darüber hinaus auch einfordern.

### • Maßnahmen der Bundesregierung

*Leitfrage: Inwieweit sind die Maßnahmen der Bundesregierung ausreichend, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Thema bis 2030 zu erreichen? Welche zusätzlichen oder anderen Maßnahmen wären notwendig?*



Zur Konkretisierung, Weiterentwicklung und Ergänzung der bisherigen Maßnahmen schlägt die Gruppe vor:

- Anpassung der Formate an die Lebensrealität von Jugendlichen:
  - Die Kommunikationskultur in Gremien entspreche nicht der der Jugendlichen. Es wäre wünschenswert, wenn Politiker/Gremien proaktiv auf Jugendliche zugehen und eine einfache und verständliche Sprache in Gremiensitzungen einführen.
  - Durch eine veränderte Organisation der Gremien könnten Jugendliche besser beteiligt werden. Beispielsweise Sitzungen nachmittags oder am Wochenende, dezentral statt zentral.
- Steigerung der Wertschätzung von Jugendbeteiligung, Engagement und Bürgerbeteiligung in Schulen, aber auch in der Gesellschaft generell, zum Beispiel durch bessere Rahmenbedingungen, sodass dies nicht negativ auf Schüler zurückfalle, sondern positiv bewertet werde. Allgemeine Wahrnehmung und Bewusstsein schaffen.
- Eine verbesserte Kommunikation und Transparenz in den Prozessen, sodass Selbstwirksamkeit und Engagement sichtbar und nachhaltig seien. Hierbei seien vor allem Feedback-Schleifen und Evaluation ein sinnvolles Instrument, um über den Verlauf des Prozesses zu informieren.
- Ein wichtiger Punkt sei die Finanzierung: engagierte Jugendliche sollten Gelder für konkrete Projektvorhaben zur Verfügung haben. Das eingerichtete YouPan und die YouboX seien ein Anfang. Hier würden über „YouPrO“ auch Projektmittel bereitgestellt. Verwaltet werden sollten die Gelder direkt durch die Jugendlichen, damit alles aus einer Hand komme und verantwortungsvolles Handeln erprobt werden könne.

#### **Konkrete weitere Maßnahmen könnten sein:**

- Vorhandene Möglichkeiten/Programme, wie YouPrO stärker bekannt machen.
- Finanzielle und personelle Unterstützung des Aufbaus von Jugendparlamenten in Hessen und allen anderen Bundesländern fördern.
- Kinderfreundliche Kommunen mit ihren Leitlinien und Strukturen weiter ausbauen.

Generelles Abschluss-Statement: „Wir alle können Engagierten den Rücken stärken“. Dies kann und sollte auch Aufgabe von RENN.west sein: den Wert von Beteiligung sowie gut durchdachten und konzipierten Beteiligungsprozessen zu kommunizieren und in die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategien einzubringen.



#### **• Einbindung der Zivilgesellschaft**

*Leitfrage: Welche Handlungsansätze bieten sich seitens der Zivilgesellschaft / nicht staatlicher Akteure an, um die Bundesregierung bei der Zielerreichung zu unterstützen?*

- Anhand des Beispiels des SDG-Dialogs in Frankfurt sieht man, dass die Zivilgesellschaft Projekte übernehmen könne. Demokratie und Beteiligung könne gelebt werden, müsse aber auch ernsthaft gewollt und genutzt werden.
- Eine gesetzliche Verankerung von Beteiligung könne zu mehr realer Beteiligung führen. Das Selbstverständnis von Politiker\*innen müsse in diesem Zusammenhang überdacht werden.
- Gut nutzbar wäre die Struktur des Beiratswesens, wie beispielsweise in der Jugendarbeit oder als Zukunftsbeirat. Wichtig seien hierbei klare Mandate.
- Formate und Handlungsansätze könnten bestehende Strukturen nutzen, sollten aber individuell an die Zielgruppe angepasst werden.
- Es sei wichtig, alle Akteure der Zivilgesellschaft anzusprechen und zu beteiligen, statt sich auf einzelne zu beschränken.

Generelles-Abschluss-Statement: Es gebe einige Positivbeispiele, wie YoupaN, Agenda 21 Prozess oder NAP, allerdings stünden diese noch ziemlich allein. Insgesamt funktioniere die Integration der Zivilgesellschaft nur auf Augenhöhe und in einem transparenten Prozess.



### Wie kann Digitalisierung zu einer Nachhaltigen Entwicklung beitragen?

Wir beleuchten die Rolle der Digitalisierung in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie kritisch und untersuchen die Chancen für die Entwicklung ländlicher Räume anhand von drei Praxisbeispielen: Kommunale Netze Eifel, Smart Village Remmesweiler und Elektro-Bürgerauto der Verbandsgemeinde Birkenfeld.

**Impuls:** Judith Herzog-Kuballa, Verband der deutschen Maschinen- und Anlagenbauer

**Moderation und Einführung:** Marc Wartenphul, Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH / RENN.west, Michael Matern, Umwelt-Campus Birkenfeld / RENN.west

**Praxisbeispiele:** Arndt Müller, Stadtwerke Trier, Stefan Kunz, Regionale Entwicklungsagentur Land(auf)schwung, Dr. Viktor Klein, Verbandsgemeinde Birkenfeld

#### Impuls:

Judith Herzog-Kuballa vom Verband der Deutschen Maschinen- und Anlagenbauer – dem größten deutschen Industrieverband mit über 3200 Mitgliedern – führt in die Thematik ein. Dabei fordert sie die Verbindung von Digitalisierungs- und Nachhaltigkeitsstrategie.

Digitalisierung ist in den letzten Jahren zu einem multidimensionalen gesellschaftlichen Thema avanciert, das ähnlich wie Nachhaltige Entwicklung alle Lebensbereiche tangiert. Zwischen diesen beiden



Themenfeldern existieren Schnittstellen. Im Workshop wird die Rolle der Digitalisierung in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie kritisch beleuchtet und mit Hilfe von drei Praxisbeispielen werden die Chancen für die Entwicklung ländlicher Räume untersucht. Empfehlungen für eine Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie werden insofern benannt, als dass der ländliche Raum nicht weiter ökonomisch abgehängt wird und sich durch eine kluge Nutzung der Vorteile ökonomische, ökologische und soziale Perspektiven im Kontext der digitalen Revolution durchaus verbinden lassen.

Die Potenziale des global dynamischen Prozesses der Digitalisierung betreffen mittlerweile nahezu alle ökonomischen Sphären, angefangen von Finanzdienstleistungen und ultraschnellem Wertpapierhandel über Medientechnologien bis hin zu Medizintechnik und Maschinenbau. Es finde eine globale technische Revolution statt, die massive Auswirkungen auf Ressourcennutzung – in beide Richtungen – und soziale Systeme im globalen Maßstab haben werde. Chancen und Risiken lägen vielfach nah beieinander und Zielkonflikte sowie ethisch relevante Fragestellungen seien bisher nur ansatzweise diskutiert.

Um im globalen Wettbewerb bestehen zu können und perspektivisch annähernd gleichwertige Lebensverhältnisse in Deutschland zu gewährleisten, sei der Ausbau digitaler Netze eine zentrale politische Aufgabe. Prinzipiell gelte, dass ein Vorhandensein solcher leistungsfähiger Breitbandnetze dem ländlichen Raum neue Entwicklungsperspektiven biete, da ökonomische Tätigkeiten eben standortunabhängig ausgeübt werden könnten.

Die ökologische Relevanz der Digitalisierung werde in den Branchen Kreislaufwirtschaft, Energieversorgung und Mobilität deshalb aktuell deutlicher, da hier schnelle Effizienzgewinne und ressourcenschonende Verfahren zur Anwendung kämen. Allerdings seien auch hier Rebound-Effekte zu erkennen, die noch stärker thematisiert werden müssten.

Die Aktualisierung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie von November 2018 greife Fragen der Digitalisierung zwar auf, allerdings fehle hier ein strategischer Ansatz mit klarer Benennung von Zielkonflikten.



## Projekt 1: Elektrobürgerauto Verbandsgemeinde Birkenfeld

Dr. Viktor Klein, Klimaschutzmanager der Verbandsgemeinde Birkenfeld.

Mobil auf dem Land, klimafreundlich und ohne eigenes Auto? In der Verbandsgemeinde Birkenfeld ist dies bereits Realität. Dank eines Elektro-Bürgerautos werden dort seit 2014 Fahrtenwünsche von Menschen erfüllt, die ohne eigenen Pkw mobil sein möchten. Das Projekt lebt von dem Engagement der Bürger\*innen, die ehrenamtlich Fahrten durchführen. Fahrzeug und Batterieladungen stellt die Verbandsgemeindeverwaltung bereit. Die bisherige Bilanz: 3.000 Fahrten, 50.000 gefahrene Kilometer.

In der Verbandsgemeinde (VG) Birkenfeld in Rheinland-Pfalz leben rund 20.000 Menschen verteilt auf 31 Gemeinden. Wie viele Regionen im ländlichen Raum, ist auch die Verbandsgemeinde Birkenfeld stark vom demographischen Wandel betroffen. Bei der Entscheidung für ein Leben in diesem ländlichen Idyll ist Mobilität ein wesentlicher Faktor. Das ÖPNV-Angebot ist begrenzt und bestehende Verbindungen umständlich. Ob die Fahrt zur Arbeit, zum Einkaufen oder der Besuch bei Freunden: ohne eigenes Auto gestaltet sich die Deckung der Grundbedürfnisse schwierig. Betroffen sind vor allem ältere oder sehr junge Menschen, die nicht selbst fahren können oder wollen. Die Frage nach nachhaltigen Verkehrslösungen, die eine gemeinschaftliche Nutzung vorsehen, gewinnt vor dem Hintergrund des demographischen und klimatischen Wandels zunehmend an Bedeutung.

Eine kreative Antwort auf diese Problematik ist das Elektro-Bürgerauto. Als Ergänzung zum ÖPNV soll das Bürgerauto zur Verbesserung der Mobilität von Bürger\*innen beitragen, die über keinen eigenen PKW verfügen und als kleines Handwerkszeug gegen den demographischen Wandel beitragen. Zugleich ist das teilweise mit Strom aus einer örtlichen Photovoltaik-Dachanlage „betankte“ Elektroauto ein Paradebeispiel für emissionsarme Mobilität, das sich auf den Straßen sehen lassen kann. Es soll als „Botschafter“ unterwegs sein und zur Nachahmung inspirieren. „Durch eine Fahrt kann man erleben, dass Elektroautos im ländlichen Raum bereits heute sinnvoll und kostengünstig zu nutzen sind“, so Dr. Klein.



Der Klimaschutzmanager konnte für das Projekt die Unterstützung von Bürgermeister\*innen und Ehrenamtlichen gewinnen. Die Finanzierung wurde durch Fördermittel aus dem Modellvorhaben „LandZukunft“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft sichergestellt. Bei der Realisierung des Projekts standen „LandZukunft“<sup>1</sup> sowie Mitarbeitende des Projekts „Bürgerbusse“<sup>2</sup> des

<sup>1</sup> Weitere Informationen: [https://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerbe/LandZukunft/\\_texte/Dossier-LandZukunft.html](https://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerbe/LandZukunft/_texte/Dossier-LandZukunft.html)

<sup>2</sup> Weitere Informationen: <http://www.buergerbus-rlp.de/>



Landes Rheinland-Pfalz beratend zur Seite. Als besonders fruchtbar erwies sich zudem der Erfahrungsaustausch mit der Schwarzwaldgemeinde Oberreichenbach, auf deren Straßen bereits ein Elektro-Bürgerauto rollte. Dank dieser Vielzahl an Kooperationen konnte im Mai 2014, acht Monate nach Antragstellung, in der VG Birkenfeld die erste Fahrt mit dem Elektro-Bürgerauto angeboten werden. Die Durchführung der Fahrten verteilt sich auf verschiedene Schultern. Die Verbandsgemeindeverwaltung kümmert sich um die Rahmenbedingungen; sie stellt das Fahrzeug zur Verfügung, kommt für laufende Kosten und Versicherung auf und übernimmt die Organisation. Die Umsetzung erfolgt überwiegend durch ehrenamtliche Bürger\*innen. „Sie übernehmen den Telefondienst, das Fahren, die Entwicklung der Buchungssoftware und kümmern sich um die Fahrzeugpflege“, stellt Klein das Konzept vor. Er selbst ist die Kontaktperson zwischen Ehrenamtlichen und Verwaltung. Bis zu zehn Touren können täglich mit dem Elektroauto nach telefonischer Buchung getätigt werden.

## Projekt 2: Smart-Village Remmesweiler (St. Wendel)

Stefan Kunz, Regionale Entwicklungsagentur Land(auf)schwung

Die Bewohner\*innen von Remmesweiler stehen vor dem Problem, dass in diesem 900-Seelen-Dorf, unweit der saarländischen Stadt St. Wendel, seit 2016 kein Dorfladen mehr existiert. Vor allem für ältere Menschen ist die schnelle Lebensmittelversorgung zu einem Hindernis geworden.

Digitale Lebensmittellieferdienste sind längst auf dem Vormarsch. Um dieser Entwicklung standzuhalten, haben sich Vertreter\*innen aus Politik, Wirtschaft und Ehrenamt zusammengetan, um in Remmesweiler Ideen für ein Zukunftsprojekt zu entwickeln, das im Saarland einmalig ist. Die Digitalisierung ist auf dem Vormarsch. In Remmesweiler stellte man sich den Herausforderungen und entwickelte mit den Menschen ein zukunftsfähiges Konzept. Die Energieversorgung St. Wendel (WWV) wurde als Projektträger engagiert.



Angestoßen wurde das Projekt „Zukunft Dorf“ im Rahmen des bundesweiten Förderungsprogramms „Land(auf)schwung“ des Landkreises St. Wendel. In einem Auftakt-Workshop diskutierten Teilnehmende Lösungsansätze und vereinbarten erste Schritte. Es wurde daraufhin eine Bestellmöglichkeit entwickelt, die von zu Hause oder auch vom Gemeindehaus bedient werden kann und durch die Waren ins Gemeindehaus geliefert und abgeholt werden können. Somit hat Remmesweiler die Kommunikation beim Einkaufen mit der Möglichkeit eines großen Sortiments für nicht mobile Menschen kombiniert. Aber auch für Menschen, für die Einkaufen eine zeitliche Belastung ist, bietet das eine Gelegenheit, den Wocheneinkauf unkompliziert abzuwickeln.

Seit Juli 2018 ist die Nahversorgung der Bürger\*innen von Remmesweiler in die Testphase gegangen. Einmal wöchentlich wird im Dorfgemeinschaftshaus für die Remmesweiler Bürger\*innen ein Frühstück angeboten, anschließend können sie die bereits bestellten Waren in Empfang nehmen. Für eine durchgehende Kühlkette und auch eine Versorgung von Menschen, die kein Internet nutzen oder die Waren nicht selbst abholen können, ist gesorgt. Die Testphase wird dazu genutzt, das System kundengerecht auszubauen. Die digitale Plattform zur Warenbestellung wird von IRL (Innovative Retail Laboratory) bereitgestellt.

## Projekt 3: Kommunale Netze Eifel

Arndt Müller, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Trier

Das Verbundnetz ist ein bundesweit einmaliges Projekt unter Federführung der Landwerke Eifel, einem Zusammenschluss von acht kommunalen Projektpartnern. Es beinhaltet eine neue, rund 80 km

lange, unterirdische Nord-Süd-Trasse, die durch eine rund 45 km lange Ost-West-Trasse ergänzt wird. In den Gräben werden Wasser-, Energie- und Glasfaserleitungen verlegt mit dem Ziel der optimierten Nutzung regenerativer, regionaler Energie bei den Verbraucher\*innen vor Ort (regionaler Energieabgleich). Das Land Rheinland-Pfalz fördert den Bau der Trinkwassertransportleitung mit rund 26 Millionen Euro. 2015 wurde das Bauvorhaben im Rahmen des bundesweiten Innovationswettbewerbs „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet.

Die Initiierung und Weiterentwicklung des Projektes ist zunächst durch die Kommunale Netze Eifel Anstalt des Öffentlichen Rechts (KNE AöR) erfolgt, bis zur Gründung der LWE Landwerke Eifel AöR. Nach Abklärung aller rechtlichen Voraussetzungen und vielen Informationsveranstaltungen in den zu beteiligenden Gremien, wurden die LWE Landwerke Eifel AöR am 27.07.2017 gegründet. Die Beteiligungsbeschlüsse wurden in allen acht kommunalen Trägern der Landwerke Eifel AöR einstimmig gefasst. Mit dem neuen Verbundsystem schaffen die Landwerke nicht nur die Voraussetzungen für eine sichere und bezahlbare Trinkwasserversorgung im Eifelkreis, sondern leisten einen wichtigen Beitrag zur Energiewende und zur Digitalisierung des ländlichen Raumes. Denn neben Trinkwasser-, Erd- und Biogasleitungen verlegen die Landwerke Eifel auch eine leistungsstarke Glasfaserleitung im Projektgebiet. Das Umweltministerium fördert das Vorhaben aufgrund seines Leuchtturmcharakters mit insgesamt rund 32 Millionen Euro. Durch die integrierte Planung und die intelligente Vernetzung unterschiedlicher Infrastrukturen wird die Energiewende in diesem Projekt konkret umgesetzt. Insbesondere die neue Rolle von Biogas als flexible Regelenergie – die zum Einsatz kommt, wenn der Wind nicht weht oder die Sonne nicht scheint – bietet Entwicklungschancen und Wertschöpfung für die ländlichen Räume.



Durch diese Vorzeigekooperation zwischen Land und Stadt auf Augenhöhe reagiert die Region auf Megatrends wie den demografischen Wandel, die Energiewende sowie die fortschreitende Digitalisierung und schafft konkrete Lösungen für die Menschen im ländlichen Raum und der Stadt.

### **Zusammenfassung:**

Digitalisierung kann insbesondere für den ländlichen Raum neue Perspektiven schaffen. Das Ziel, gleichwertige Lebensverhältnisse in der Stadt und im ländlichen Raum zu gewährleisten, sollte hierbei Eingang in die Agenda der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie finden. Die drei Workshop-Beispiele zeigen, dass Alltagsprobleme der Menschen im ländlichen Raum wie Mobilität, Nahversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, eine effiziente Energieversorgung und die Nutzung digitaler Medien lösbarer Aufgaben sind und zusammen gedacht werden müssen. Der jeweilige Ansatz ist vielversprechend: Nämlich praxisorientiert und durch Beteiligung der Betroffenen eine digitale Infrastruktur zu nutzen bzw. bedarfsgerecht aufzubauen, um soziale Ziele einer Nachhaltigkeitsagenda zu erreichen.

Selbstverständlich müssen digitale Netze folglich besonders im ländlichen Raum ausgebaut werden. Perspektivisch bietet dies eben auch neuen Firmen die Möglichkeit, sich in den Randregionen zu etablieren sowie vorhandenen Firmen, ihre Arbeitsplätze speziell in globalen Wettbewerbssituationen zu erhalten. Auf diesem Weg können Ballungsräume auch entlastet werden. Digitalisierung bietet also nicht nur Effizienzgewinne. Sondern sie kann, zielgerichtet und abgestimmt eingesetzt, bei der Lösung von sozialen Problemstellungen helfen.



## **bRENNpunkt Landwirtschaft versus Artenvielfalt?**

### **Wir brauchen lebendige Agrarlandschaften**

Die aktuellen Zahlen zum Artenverlust sind alarmierend. Etwa 50 Prozent der Fläche Deutschlands werden landwirtschaftlich genutzt und das zum größten Teil in intensiver Bewirtschaftung. Entsprechend groß ist der Einfluss der Landwirtschaft auf die biologische Vielfalt. Liegt der Schlüssel zum Erhalt der Artenvielfalt in der Agrarwende? Und wenn ja, wie kann sie gelingen?

**Impuls:** Henrike von der Decken, Bundesamt für Naturschutz

**Moderation und Einführung:** Daniela Baum, Germanwatch e.V. / RENN.west, Marie Zimmermann, LAG 21 NRW e.V./ RENN.west

**Ko-Moderation World Café:** Henrike von der Decken, Bundesamt für Naturschutz, Axel Wirz, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Anneliese Buchsbaum-Sehn, Bauern- und Winzerverband Rheinland Nassau / Moselprojekt

### **Kurze Zusammenfassung der Zielsetzung des Workshops**

Etwa 50 Prozent der Fläche Deutschlands werden landwirtschaftlich genutzt und das zum größten Teil in intensiver und industrialisierter Bewirtschaftung. Entsprechend groß ist der Einfluss der Landwirtschaft auf die biologische Vielfalt. Durch Flurbereinigung und Technikeinsatz sowie Monokulturen mit starker Ausbringung von Pflanzenschutz- und Düngemitteln wird der Lebensraum Acker zunehmend belastet und zu einem geradezu lebensfeindlichen Raum. Das Bundesamt für Naturschutz beschreibt die derzeitige Situation der biologischen Vielfalt in der Agrarlandschaft als „alarmierend“. Liegt der Schlüssel zum Erhalt der Artenvielfalt also in der Agrarwende?

Der Anteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Deutschland soll laut der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNHS) in den nächsten Jahren auf 20 Prozent erhöht – und damit mehr als verdoppelt werden. Könnte dies der Weg zur Umkehr des Artenschwundes sein? Wo befinden wir uns auf dem Weg zur Agrarwende?

Ziel des Workshops ist die Bestandsanalyse des Status Quo, die Bewertung der Ziele und Indikatoren, Handlungsoptionen zu diskutieren und Ideen zu sammeln für die Weiterentwicklung der DNHS in diesem Bereich.

### **Input zur DNHS: Daniela Baum, Germanwatch e.V./RENN.west**

Daniela Baum von Germanwatch e.V. / RENN.west stellt in ihrem Input die Ziele und Indikatoren der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie vor, die mit Landwirtschaft zusammenhängen. Es wird deutlich, dass in fast allen SDGs direkte und indirekte Bezüge zur Landwirtschaft vorhanden sind.

In SDG2 - kein Hunger - wird der Bezug über die Indikatoren besonders deutlich:

- Reduktion des Stickstoffüberschusses: Hier wurde das Ziel gesteckt, die Stickstoffüberschüsse der Gesamtbilanz für Deutschland auf 70 Kilogramm je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche im Jahresmittel von 2028 – 2032 zu reduzieren und
- ökologischer Landbau, dessen Anteil an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche bis 2030 auf 20 Prozent erhöht werden soll.

Beide Indikatoren (wie auch weitere 27 von den insgesamt 63 der DNHS) zeigen gravierende Abweichungen von den selbstgesteckten Zielen. Der internationale Peer Review fordert eine Trendumkehr beim Verlust der biologischen Vielfalt und sieht die Agrarwende als dringliche Aufgabe aller Akteure. Der Peer Review fordert außerdem eine Verankerung von Nachhaltigkeit im Grundgesetz.

Mit der Aktualisierung der DNHS 2018 wurde ein neuer Indikator zum Recht auf Nahrung hinzugefügt und weitere Indikatoren (zur Reduktion von Lebensmittelabfällen/-verlusten und zum Bodenschutz) sind in Planung. Auch die Managementregeln der DNHS wurden 2018 aktualisiert und dabei Themen wie nachhaltige Landwirtschaft sowie Erhalt der Biodiversität und Lebensgrundlagen deutlicher benannt. Allerdings gibt es weiterhin keine Sanktionen, falls diese bei der Prüfung von Gesetzesvorhaben oder Subventionen nicht eingehalten werden.

### **Impuls: Henrike von der Decken, Bundesamt für Naturschutz**

Henrike von der Decken vom Bundesamt für Naturschutz skizziert, wo wir in Deutschland in Bezug auf Landwirtschaft und Artenvielfalt tatsächlich stehen. Sie betont den Zusammenhang von Artenvielfalt und Lebensraumvielfalt. In der Agrarlandschaft sei die Artenvielfalt stark gefährdet: sowohl bei Ackerwildkräutern, Insekten und Vögeln sei die Abnahme der Artenzahlen und der Biomasse dramatisch, wobei sich diese wechselseitig bedingen und verstärken. Auch die Lebensraumvielfalt gehe zurück: 80 Prozent der Biototypen, die von landwirtschaftlicher Nutzung abhängen, seien gefährdet.

Landwirtschaft nennt Frau von der Decken als einen der Hauptgründe für Artenverluste. Der Strukturwandel (Intensivierung der Bewirtschaftung), die Flächenkonkurrenz (Grünflächen in Ackerland),



der Preisdruck durch Markt und Handel, politische Rahmenbedingungen und gestiegene Bodenpreise machten die Landwirtschaft zum größten Gefährder der Artenvielfalt.

Gleichzeitig betont Frau von der Decken, dass durch Landwirtschaft auch mehr Artenvielfalt entstanden sei, sich aber nicht im selben Tempo weiterentwickeln konnte. Während die Landwirtschaft große Schritte gemacht habe, sei die Artenvielfalt dabei auf der Strecke geblieben.

Der Indikator zur Artenvielfalt (in SDG 15 – Leben an Land) sei der am stärksten rückläufige in

der DNHS. Um den Trend zu drehen, der sich aktuell signifikant vom Ziel wegbewegt, müsse sich die gemeinsame Agrarpolitik der EU verändern. Frau von der Deckens Fazit: Nicht „Landwirtschaft versus Artenvielfalt“, sondern „Landwirtschaft mit Artenvielfalt“ laute die Devise, damit es mit der Nachhaltigkeit funktioniert.

### **Zusammenfassung der Diskussion/Ergebnisse aus dem World Café**

#### Ziele und Indikatoren (Moderation: Henrike von der Decken, Bundesamt für Naturschutz)

*Leitfrage:* Inwieweit eignen sich die Ziele und Indikatoren der DNHS, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Thema bis 2030 zu erreichen? Wie können diese ggf. weiterentwickelt werden?

- Die Runde stellt fest, dass eine Legitimation der Zielwerte nicht gegeben sei. Es wird die Frage gestellt, wer die Zielwerte formuliert habe, welche zentralen Akteure kein Mitspracherecht hatten und ob es für die Ziele überhaupt Akzeptanz in der Bevölkerung gebe.
- Ein Versagen der Umweltpolitik wird deutlich. Die gesteckten Ziele wurden nicht erreicht. Hierzu müsse ein Dialog mit vielen unterschiedlichen Akteuren angestoßen werden.
- Ein Grundstein für Nachhaltige Entwicklung seien Kinder und Jugendliche, es braucht viel mehr Ernährungsbildung/-kompetenz: „Schmeckt krummes Gemüse?“
- Als neue Indikatoren schlägt die Gruppe zum Beispiel die Überwachung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln, Strukturvielfalt in der Landwirtschaft, einen Wildbienenindikator und einen „Bodenlebewelt“-Indikator vor
- Die zentrale Aussage der Gruppenarbeit ist schließlich: Zielwerte sind nebensächlich, wenn Trends abnehmend sind: Handeln und mehr politischer Wille sind gefragt.

## Neue Maßnahmen der Bundesregierung (Moderation: Axel Wirz, Forschungsinstitut für biologischen Landbau)

*Leitfrage:* Inwieweit sind die Maßnahmen der Bundesregierung ausreichend, um eine Nachhaltige Entwicklung zum Thema bis 2030 zu erreichen? Welche zusätzlichen oder anderen Maßnahmen wären notwendig?

- Die Gruppe ist sich einig: Maßnahmen müssten sofort umgesetzt werden (statt sie auf längere Zeit hinauszuschieben) und außerdem kontrolliert und gegebenenfalls sanktioniert werden!
- In der DNHS fehle die Betrachtung der Verknüpfungen zwischen Landwirtschaft und den Sektoren Konsum und Lebensmittelhandel, die einen großen Einfluss auf die Abläufe in der Landwirtschaft hätten.
- Subventionen unter ökologischen Aspekten wie das Erneuerbare-Energien-Gesetz oder Biogasanlagen mit Mais als Hauptlieferant müssten stärker auf ihre Sinnhaftigkeit und Folgen kontrolliert werden, da gerade kleinere Betriebe häufig keine bezahlbaren Flächen mehr bekommen könnten.
- Ziele und Maßnahmen der DNHS liefen teilweise gegeneinander.
- Es fehle eine Definition für bäuerliche Landwirtschaft.
- Bildungsmaßnahmen in der Bevölkerung müssten frühzeitig ansetzen.
- Eine neue Idee wäre der DNHS-Index (ähnlich wie der DAX) als Bewertung der Regierung, ob sie im Sinne der DNHS agiere.
- Solidarische Landwirtschaft – das Mitspracherecht als Konsument fehle komplett in der DNHS. Es stelle sich auch die Frage nach der Rolle des Landwirtes: Ist er freier Unternehmer oder Marionette der Agrarlobby? Die Gruppe wünscht sich ein neues Verständnis von Landwirten als Dienstleister für die Gesellschaft sowie für Nachhaltigkeit bzw. Umwelt. (und als solche ggf. sogar von der Gemeinschaft über öffentliche Abgaben komplett finanziert?)



## Handlungsansätze nicht-staatlicher Akteure (Moderation: Anneliese Buchsbaum-Sehn, Bauern- und Winzerverband Rheinland Nassau / Moselprojekt)

*Leitfrage:* Welche Handlungsansätze bieten sich seitens der Zivilgesellschaft / nicht staatlicher Akteure an, um die Bundesregierung bei der Zielerreichung zu unterstützen?

Die Gruppe stellt fest, dass wir zu wenig über "bewusstes Leben", „bewusste Ernährung“ und „Artenvielfalt“ wissen. Hier bräuchte es entsprechende Bildungsangebote und Projekte.

- **Neugierde und Interesse** müsse jeder Privatmensch als Eigeninitiative mitbringen.
- Eine neue Idee wäre ein Programm/eine Aufklärungskampagne „Nachhaltigkeit leben“ (in Anlehnung an „Demokratie leben“)
- Den Themen Konsum, Tierschutz und weniger Fleischverzehr müsse eine größere Aufmerksamkeit zukommen (sowohl in Bildung für Nachhaltige Entwicklung, im Privaten als auch durch marktregulierende Maßnahmen wie höhere Preise für Fleischproduktion und eine höhere Mehrwertsteuer auf Tierprodukte).



- Verbraucher\*innen und Landwirt\*innen säßen in einem Boot – eine klare Verbraucherkommunikation, Hinweise auf nachhaltige Produkte bzw. neue Labels (wie zum Beispiel ein „Vielfaltszertifikat“), neue Vermarktungsstrukturen und ein fairer Preis könnten beiden zugutekommen.
- Der Dialog zwischen Landwirtschaft und Naturschutz sollte gestärkt werden. Feindbilder müssten durch eine wertschätzendere Kommunikation miteinander abgebaut werden.





## Auszeichnungsfeier „Projekt Nachhaltigkeit 2018“

**Moderation:** Stefan Rostock, Germanwatch e.V. / Renn.west

In diesem Jahr gab es für das Projekt Nachhaltigkeit 450 Einsendungen aus den vier Schwerpunktthemen Konsum, Stadt/Land, Mobilität und Quartier. Davon kamen 146 Einreichungen aus der RENN.west-Region, von denen nun fünf aus NRW, einer aus dem Saarland, zwei aus Hessen und zwei aus Rheinland-Pfalz ausgezeichnet werden.



Stefan Rostock von Germanwatch e.V. sagt, dass in Deutschland nicht-nachhaltiges Verhalten noch das normale Verhalten ist. Jeder und jede der/die sich dagegen auflehnt, ecke an. Er freut sich, dass es am heutigen Tag „zehn eckige Personen“ nach Frankfurt geschafft hätten. Um Menschen für Transformation zu begeistern, bräuchten wir Projekte, die auch Lernorte für Menschen sein könnten. Projekte und Orte müssten diejenigen werden, in denen die Entscheidungsträger\*innen sitzen. Solche Orte der Transformation seien sehr hilfreich, um zu zeigen: es ist gewollt, es findet statt und es tut nicht weh.

### Laudationen

Renate Labonté aus dem Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ehrt als erstes die Lust auf besser Leben gGmbH mit dem Projekt **„Lokale Power für eine Transformation des Konsums“**. Die Preisträgerin Marlene Haas bedankt sich bei ihrem Vater, der seine Rentenzeit ehrenamtlich für die gGMBH einsetzt.



Das als nächstes ausgezeichnete Projekt **tegut Saisongarten** von der tegut... gute Lebensmittel GmbH besteht bereits seit zehn Jahren. Es greift die Themen Lebensmittelverschwendung und Ökolandbau auf und ist generationenübergreifend.

Viktor Haase aus dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen ehrt den **Batterie-Oberleitungsbus**: Dieser Bus kann auch dort fahren, wo keine Oberleitungen liegen und so beispielsweise Stau und Baustellen umgehen. Ein weiterer Ausbau sei in Planung, weitere Vortests liefen vielversprechend, hieß es.



Die ausgezeichnete **EUROSOLAR**: Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energie besteht seit 30 Jahren und setzt sich für den Umbau des Energiesystems ein. Für die Kohlekommission seien die Erwartungen nicht allzu hoch, aber es wird immer mehr Druck gegen den Kohleabbau erzeugt und so sei es erfreulich, dass Bewegung in die politische Arbeit komme.

Der **Foodsharing e.V.** aus Köln besteht seit 2012 und setzt sich gegen die Lebensmittelverschwendung ein. Mit einem Wegwerfstopp von Lebensmitteln und dem Verbot von Plastikverpackungen wurden zwei Forderungen an die Bundesregierung gestellt. Die Preisträger\*innen fordern, dass eine Strategie gegen Lebensmittelverschwendung verbindlich sein sollte. Ehrenamtliche Arbeit dürfe nicht durch gesetzliche Regelungen behindert werden, und die Kriminalisierung von Lebensmittelrettern müsse eingestellt werden.



Durch die ausgezeichnete Aktion „**Tag des guten Lebens – Kölner Sonntag der Nachhaltigkeit**“ von Agora Köln sollen Menschen motiviert werden, die leeren Straßen zu genießen - und sich in ihren Stadtteilen und darüber hinaus für ein autofreies und nachhaltigeres Leben einsetzen. Der Tag des guten Lebens macht den Platz ohne Autos in der beengten Stadt sichtbar. Der Rat der Stadt Köln wird Agora finanziell unterstützen und auch im Jahr 2019 dieses Projekt fortführen.

Vertreter\*innen der ausgezeichneten **Wertewandel GmbH** aus NRW konnten leider nicht anwesend sein.

Michael Frein aus dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz zeichnet die **Klimapartnerschaft des Rhein-Pfalz-Kreises mit Costa Rica** aus: Für diese Kooperation hat die Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH damals den ersten Kontakt nach Costa Rica vermittelt. In dem Transformationsprojekt wird jungen Menschen konkret vermittelt, was Nachhaltigkeit bedeutet und wie sie sich engagieren können.



Ein Beispiel für die aktive Umsetzung des ausgezeichneten Projekts des Bischöflichen Jugendamts Mainz, **WELTfairÄNDERER** sind die Kleidertauschbörsen, die sie während ihres Gastaufenthalts in Schulen anbieten.

Patrick Ginsbach aus dem Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland ehrt die Fairtrade Initiative Saarbrücken für ihr Projekt **„Faire Schulkasse – Klasse des Fairen Handels“**. Deren Engagement werde aus Überzeugung und mit Erfolg umgesetzt, was man u.a. daran sehe, dass Saarland ein faires Bundesland werden möchte. „Die Fairtrade Initiative Saarbrücken fühlt der Landesregierung auf den Zahn, ist aber kein zahnloser Tiger.“ Mittlerweile haben sich über 6000 Schüler\*innen in ganz Deutschland in diesem Bereich auf freiwilliger Basis engagiert, weshalb der Preis eigentlich an die Schüler\*innen geht. Der Wettbewerb wird als Sprungbrett angesehen, mit dem deutschlandweit noch mehr erreicht werden kann. Es gibt zudem faire Kitas, in denen Kinder schon sehr früh für ein „Faires Leben“ sensibilisiert werden. Auch die erste Fairtrade Universität in Deutschland liegt in Saarbrücken. Weitere Landkreise sind aufgefordert, faire Schulen, Kitas etc. ins Leben zu rufen.





## Schlussworte zur RENN.west Arena 2018

**Dr. Klaus Reuter, LAG 21 NRW e.V., RENN.west**

Dr. Klaus Reuter von der Landesarbeitsgemeinschaft 21 NRW e.V. (LAG 21 NRW e.V.) stellt fest, dass die zahlreichen Projekte und Ideen, die auf der Tagung vorgestellt und diskutiert wurden, mehr als das „fehlende Salz in der Suppe“, sondern eher als fertige Gerichte angesehen werden und deren Rezepte nun im Lande bekannt gemacht werden müssten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass auch die Dialoge des Tages aufgezeigt haben, dass wir bei den SDGs und der Umsetzung der Agenda 2010 in Bund und Ländern nicht on track seien und dass die Rahmenbedingungen ambitionierter genutzt werden sollten. Wir hätten eine Agrar-, Mobilitäts- und Energiewende vor uns, aber wir müssten die Prozesse schneller umsetzen. Das Alleinstellungsmerkmal der RENN bestehe insbesondere auch darin, dass der Austausch und die Lösungen an entscheidende Stellen weitergegeben werden könnten und würden.

Abschließend bedankt er sich bei den Vertreter\*innen aus den Ministerien, den Gästen, den Beteiligten und dem gesamten Team von RENN.west, die diese Jahrestagung und die Auszeichnungsfeier ermöglicht haben.





## Impressum:

Dokumentation: RENN.west ARENA 2018 – Neue Rezepte für eine starke Nachhaltigkeitspolitik

### Herausgeber:

**Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.  
(Träger RENN.west)**

Deutsche Straße 10  
44339 Dortmund  
Internet: [www.lag21.de](http://www.lag21.de)

**Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umwelt-  
bildung Hessen e.V.**

c/o Umweltlernen in Frankfurt e.V.  
Kurt-Schumacher Str. 41  
60311 Frankfurt am Main  
Internet: [www.anu-hessen.de](http://www.anu-hessen.de)

**Energieagentur Rheinland-Pfalz GmbH**

Trippstadter Straße 122  
67663 Kaiserslautern  
Internet: [www.energieagentur.rlp.de](http://www.energieagentur.rlp.de)

**Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk  
Rheinland-Pfalz ELAN e.V.**

Frauenlobstr. 15-19  
55118 Mainz  
Internet: [www.elan-rlp.de](http://www.elan-rlp.de)

**Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule  
Trier**

Postfach 1380  
55761 Birkenfeld  
Internet: [www.umwelt-campus.de](http://www.umwelt-campus.de)

**Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH**

Europahausstraße 35  
66620 Nonnweiler  
Internet: [www.eao-otzenhausen.de](http://www.eao-otzenhausen.de)

**Germanwatch e.V.**

Dr. Werner-Schuster-Haus  
Kaiserstr. 201  
Internet: [www.germanwatch.org](http://www.germanwatch.org)

### Redaktion:

Daniela Baum (Germanwatch e.V.), Jennifer Gatzke (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen e.V.), Anne Decker (Entwicklungspolitisches Netzwerk Rheinland-Pfalz e.V.), Kim Lisa Marcus (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen e.V.), Michael Matern (Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier), Natalie Tawamba Tessa (Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.), Riccarda Wolter (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Hessen e.V.), Marie Zimmermann (Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V.)

### Kontakt:

**Projektbüro RENN.west**

Marie Zimmermann  
The Square  
Fritz-Schäffer-Str. 26  
53113 Bonn  
+49 (0) 228 - 20717650  
[west@renn-netzwerk.de](mailto:west@renn-netzwerk.de)  
[www.renn-netzwerk.de](http://www.renn-netzwerk.de)

Die Regionale Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategien West (RENN.west) ist ein Netzwerk aus Nachhaltigkeitsakteuren in Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, das Ende 2016 mit der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie zusammen mit drei weiteren regionalen Netzwerken gegründet wurde. Ziel der RENN.west ist es, zum Wissensaustausch anzuregen, gute Lösungsansätze zu verbreiten und die politischen Rahmenbedingungen für eine Nachhaltige Entwicklung Deutschlands weiterzuentwickeln.

